

Braunschweig-Vechelde

Etwa 1000 bis 2000 KZ-Häftlinge, die zuvor im KZ Auschwitz für die Arbeit ausgesucht worden waren, kamen zwischen September und November 1944 in drei Transporten in Braunschweig an, um in Außenlagern des KZ Neuengamme für die Büssing-NAG in der Nutzfahrzeugherstellung Zwangsarbeit zu leisten. 400 Männer – überwiegend polnische Juden, die das Getto Lodz überlebt hatten – kamen ins etwa zehn Kilometer entfernt gelegene Vechelde in eine an der Aue zwischen Spiegelbergallee und Spinnerstraße gelegene ehemalige Jutespinnerei.

Die ehemalige Jutespinnerei in Vechelde wurde eine Fertigungsstelle für Kraftfahrzeuersatzteile. In unmittelbarer Nähe waren die Häftlinge vermutlich in zwei Hallen untergebracht. Die Unterbringung und Versorgung der KZ-Gefangenen war in jeder Hinsicht mangelhaft.

Die SS räumte Ende März oder Anfang April 1945 das Außenlager Vechelde. Die Häftlinge wurden zunächst ins Außenlager in der Schillstraße in Braunschweig zurückgeführt, um von dort in das Außenlager Salzgitter-Watenstedt/Leinde bei den Stahlwerken Braunschweig und dann über Berlin ins KZ Ravensbrück gebracht zu werden. Von dort transportierte die SS sie ins „Auffanglager“ Wöbbelin bei Ludwigslust, wo die Überlebenden am 2. Mai 1945 von US-amerikanischen Truppen befreit wurden.

Lagerführer des Außenlagers war H. Sebrandke. Näheres ist nicht bekannt.

Semmy Fränkel war 1944/45 Häftling in den Außenlagern Vechelde und Wöbbelin. Schüler der Jugenddorf-Christophorusschule Braunschweig veröffentlichten diesen Lebenslauf Fränkels im Internet:

Geboren wurde Semmy Fränkel am 22. Januar 1926 in Braunschweig, der Vater führte ein Schuhgeschäft in Braunschweig. Bis 1935 verlief das Leben der Familie Fränkel mit ihren Söhnen Manfred und Semmy und ihrer Tochter Lotti in geregelten Bahnen. [...]

Zwei Männer der Gestapo und zwei Polizisten erschienen am 28. Oktober 1938 um 19 Uhr in der Wohnung der Familie Fränkel. Sie wurden auf einen auf der Straße wartenden Polizeilastwagen, auf welchem sich bereits acht jüdische Familien befanden, geladen, zum Zuchthaus Wolfenbüttel und am nächsten Tag zum Braunschweiger Hauptbahnhof gebracht. Der Transport ging in das Lager Neu-Benschen, wo sie mit 2600 Juden etwa neun Monate auf Strohlagern verbrachten, da die polnische Regierung ihnen die Einreise nach Lodz bzw. Litzmannstadt bis Mai 1939 verweigerte. Dort im Ghetto arbeitete der Vater in der Wäscherei, sein Sohn Semmy in der Metallfabrik, seine Mutter und der ältere Sohn in der Küche. Die Familie Fränkel war bis Mitte August 1944 im Ghetto.

Nach der Auflösung des Ghettos wurden sie nach Auschwitz gebracht, wo sie am 25. Hochzeitstag der Eltern ankamen, die Mutter wurde zur Vernichtung ausgewählt, der Vater und seine beiden Söhne kamen ins Arbeitslager. Im Arbeitslager musste Semmy Fränkel unter anderem die Asche der vergasten Menschen in Papiersäcke schaufeln, die als Düngemittel an das Reichsbauernamt in Posen verkauft wurde.

Im September 1944 wurden sie in das Arbeitslager der Büssing-Werke Braunschweig zur Zwangsarbeit gebracht. Die Fahrt mit dem Güterwagen dauerte 2 Tage. Sie kamen am Braunschweiger Ostbahnhof um fünf Uhr morgens an und wurden von dem Lageraufseher Max Kirstein mit [den] Worten „Wo sind die Saujuden, Fränkel?“ empfangen. Sie kamen in das Lager Vechelde und mussten in der Achsenabteilung der Büssing-Werke arbeiten. Es ging ihnen dort besser als in Auschwitz. Ende März 1945 wurden sie nach Sachsenhausen transportiert. Das Lager war völlig überfüllt. Von dort ging es in einem offenen Güterwagen weiter in das Lager Ravensbrück. [...] Von dort ging die Odyssee weiter in das Konzentrationslager Wöbbelin bei Ludwigslust. Dort wurden Semmy Fränkel, sein Vater und sein Bruder Manfred am 2. Mai 1945 befreit. Semmy Fränkel war zu diesem Zeitpunkt auf nur 62 Pfund abgemagert. Aus diesem Grund musste er ein Jahr im Krankenhaus verbringen.

Die drei Fränkels verbrachten die erste Zeit der Befreiung in Belsen. 1946 kamen sie wieder nach Braunschweig. [...] Semmy Fränkel und sein Vater wanderten 1948 in die USA aus. Während seines vierjährigen freiwilligen Dienstes bei der amerikanischen Armee verbrachte er 3 Jahre als Besatzungssoldat in Deutschland. Er [starb...] 2000. 34 Personen seiner Familie hatten den Holocaust nicht überlebt.

(<http://www.vernetztes-gedaechtnis.de/biosemmy.htm>)

Ermittlungen gegen die Büssing-NAG

Auszüge aus dem Bericht, den der ehemalige Revisor der Büssing-NAG Ernst Kunkel am 18. Oktober 1945 an den Generalstaatsanwalt Dr. Staff schickte, um die Verbrechen in den Außenlagern des KZ Neuengamme in Braunschweig und Vechelde anzuzeigen. Dieser leitete Ermittlungen ein, in denen auch die Verantwortung der Leitung der Büssing-NAG thematisiert wurde:

In folgendem Bericht möchte ich [...] auf eine der furchtbarsten Tragödien hinweisen, die sich in Braunschweig und Vechelde bei der Firma Büssing NAG abgespielt hat. Ich war bei dieser Firma als Revisor [ab Mai 1944 in Vechelde] beschäftigt vom Juli 1934 bis 8. April 1945. [...]

Etwa im August vorigen Jahres [...] kamen ca. 500 Juden aus Neuengamme als Arbeiter nach Vechelde. Die Juden waren gesundheitlich in guter Verfassung. [...]

In der Folge begann nun ein furchtbarer Leidensweg dieser armen Menschen, denen als einzigstes Verbrechen ihre Rassenzugehörigkeit nachgewiesen werden konnte. [...]

Misshandlungen schlimmsten Ausmasses waren an der Tagesordnung, teils durch die SS-Bewachung und den Lagerältesten, teils durch Aufsichtspersonen der Firma Büssing NAG. So hat der Obermeister Leberkühn einmal einem fleissigen Juden, weil er im Betrieb geraucht hat, einen Schlag ins Gesicht versetzt, dass dieser umfiel auf ein dort stehendes Hinterachsgehäuse, sich dabei die Rippen brach, und an dieser Verletzung gestorben ist. [...]

Seife zum Reinigen für sich bekamen sie nicht, als Folge setzten dann Geschwüre und Ausschlag, sowie vollkommene Verlausung ein. Verbandsmaterial war gar nicht vorhanden, alle Verletzungen und Geschwüre wurden mit schmutzigem Papier selbst verbunden. [...]

Verantwortlich ist die gesamte Direktion der Firma Büssing NAG. Nähere Aussagen, unter was für Versprechungen die Juden nach Braunschweig kamen, kann Herr Pfänder machen, der nach meiner Information dieselben im Lager ausgesucht hat.

Wie ich erfahren habe, sollen von den ca. 550 Juden in Vechelde nur zwei am Leben geblieben sein. [...]

Alle Schuldigen an diesen furchtbaren Zuständen befinden sich in Braunschweig noch in Freiheit. Die übriggebliebenen Juden wurden Anfang oder Mitte März abtransportiert, wohin, kann ich nicht sagen.

(StA Wolfenbüttel)

**Liste der Verantwortlichen für
den Häftlingseinsatz bei der
Büssing-NAG in Braunschweig
und Vechelde, erstellt durch
Ernst Kunkel am 6. Oktober
1945 für die Staatsanwaltschaft
Braunschweig.**

(StA Wolfenbüttel)

67 Nds Pk. 2, Nr. 445

Wann?

Ernst Kunkel, Kriminal-Ang.

Wolfenbüttel, den 6. Oktober 1945. (21)

Generalstaatsanwalt
 Braunschweig
 Eingeg.: 6. NOV. 1945
 Anlagen A.R. 342/45

An den

Herrn Generalstaatsanwalt Dr. S t a f f, Braunschweig.

Gesch.Nr. A.R. 342/45

Ergänzend zu meiner Eingabe vom 18.10.45 teile ich Ihnen folgend Namen mit, die wohl als verantwortlich gelten können, für die Vorkommnisse im Auslagerungswerk Vechelde und dem Stammwerk Braunschweig

- | | | | | | |
|----|---------------|--------------|-------------|----|--------------|
| 1. | Herr Direktor | Eggers, | wohnhaft | in | Braunschweig |
| 2. | " | " | Stannowicz, | " | " |
| 3. | " | " | Schürz, | " | " |
| 4. | " | " | Pfänder | " | " |
| 5. | " | " | Gruel | " | " |
| 6. | " | Ob.Ing. | Kamrath | " | " |
| 7. | " | " | Stern | " | " |
| 8. | " | Ing. | Bugholte | " | Seesen |
| 9. | " | Obermeister, | Leberkühn | " | Braunschweig |

Folgende damalige Arbeitnehmer können bezeugen, daß obengenannte Herren sehr oft in Vechelde waren, und es dann stets heftige Auftritte gab, wegen nicht Erreichung des Lieferungssoll.

1. Richard Heise, Vorarbeiter wohnhaft in Braunschweig
2. Herbert Fürstenberg, " wohnhaft in Braunschweig
3. Willi Bartels, " wohnhaft in Braunschweig
4. Ernst Kunkel, Revisor wohnhaft in Wolfenbüttel am Heller
5. Erich Meier, Kraftwagenfahr. " in Wolfenbüttel/ Fummelse
6. Otto Wesche, Drehermeister wohnhaft in Braunschweig
7. Reinhaold Hammer, " " wohnhaft in Braunschweig
8. S c h u l z e, " " wohnhaft in Braunschweig
9. Willi Basse, Schlossermeister " in Braunschweig
10. Herr Fränkel mit Sohn beide jüdische K.Z. Insassen wohnhaft in Braunschweig Alte-Wiekring 14.

Zu erwähnen ist noch, daß der Kraftwagenfahrer Meier die Leichentransporte ausführte.

Kriminal-Angestellter

Ernst Kunkel

gez. Unterschrift Ernst Kunkel
Wolfenbüttel, Hellerstraße 5

**Aussage des ehemaligen Block-
ältesten von Vechelde Willi Franz
am 29. November 1945 vor der
Polizei Braunschweig.**

(StA Wolfenbüttel)

37
2. Zugehörigkeit zu einer Berufsorganisation
(z. B. Handwerkskammer, Reichskulturkammer)

./.

Wirtschaftliche

3. a) Reichsarbeitsdienst-
b) Wehrdienst-

Verhältnis

a)
b)

./.
./.

4. Vorbestraft

1932 1 Jahr Gefängnis weg. Diebstahl

und erklärt zur Sache:

Anfang November 1944 kam ich nach Vechelde und wurde dort durch den SS.-Unterscharführer als Blockältester eingesetzt. Ich löste den Blockältesten Hermann Schack, der in Hamburg wohnte, ab. Schack hat sich den Häftlingen gegenüber sehr brutal benommen und wurde aus diesem Grunde nach Braunschweig versetzt, wo er allerdings wieder als Blockältester eingesetzt wurde. In meiner Eigenschaft als Blockältester habe ich in dem Lager der Kz.-Häftlinge (Juden) einen Extraraum gehabt. In diesem Raum wohnte ich mit dem Koch und dem als Arzt eingesetzten Arzt zusammen.

Die übrigen Häftlinge waren in zwei Räumen untergebracht. Es handelte sich um rund 360 - 370 Personen, jedoch waren bei weitem nicht für jeden einzelnen Mann eine Pritsche vorhanden, dadurch, dass die Leute abwechselnd auf der Tag- bzw. Nachtschicht arbeiteten war jedoch Gelegenheit gegeben, dass jeder in seiner Freizeit ruhen konnte. Das gleiche galt auch für die vorhandenen Decken. An Handtüchern fand ich einen Bestand von 40 Stck. vor, der sich jedoch im Laufe der Zeit auf 25 Stck. verminderte. Essnäpfe waren genügend vorhanden, jedoch gingen diese dadurch, dass für den Verpflegungsempfang zu wenig Zeit gegeben war, entzwei und es kam soweit, dass die Häftlinge sich später mit dem Essen abwechseln mussten. Trotz meiner wiederholten Vorstellungen bei dem Ing. Burgholte der Fa. Büssing wurde keine Abhilfe geschaff^{merkliche}. Es kamen wohl gelegentlich einige neue Näpfe, jedoch wurden mehr Näpfe zerschlagen als neue beschafft wurden. Waschmittel wurden nicht zur Verfügung gestellt. Ich selbst habe späterhin eine elektr. Waschmaschine beschafft. Jedoch war das Waschen der Wäsche mit reinem Wasser ein ziemlich zweckloses Bemühen, da diese sofort wieder ölig wurde. Die Bekleidung der Häftlinge war

sehr schlecht. Sie waren mit ihrer Anstaltskleidung, die sie bereits sehr lange auf dem Leibe hatten, bekleidet. Gepflegt oder instandgesetzt konnte diese ~~Kleidung~~ Kleidung nicht werden. An Wäsche hatte jeder Häftling eine Garnitur, deren Zustand jedoch auch sehr schlecht war. Schuhzeug war katastrophal, je och wurde auch in dieser Hinsicht keine Abhilfe geschaffen. Der Raum, in dem die Häftlinge untergebracht worden, war für die starke Belegung viel zu klein, jedoch gelang es mir späterhin für jeden Häftling eine Sitzgelegenheit zu beschaffen. Toiletten und Waschräume waren wohl vorhanden, genügten aber nicht für eine derart hohe Belegung. Als Arzt war im Lager ein Häftling eingesetzt, jedoch standen diesem Manne kaum Medikamente oder Instrumente zur Verfügung. Die ärztl. Betreuung kann aus diesem Grunde ~~als~~ vollkommen unzureichend angesprochen werden. Der Gesundheitszustand der Häftlinge war sehr schlecht. Die wenige Ruhe, die die Leute hatten, die schlechte Ernährung und die ganzen äusseren Umstände sowie auch das Fehlen von Seife, Handtüchern usw. sorgten dafür, dass die Leute von Tag zu Tag elender wurden. Die Leute waren verlaust und mit Ausschlag behaftet. Trotz meiner wiederholten Vorstellungen wurde gegen die Ungezieferplage nichts unternommen. Der SS.- Untersturmführer entgegnete mir, dass wir in einem Kulturstaat leben, in dem es keine Läuse gäbe.

Für die Verpflegung war der Feldwebel Nordmann verantwortlich. Nordmann empfing die Verpflegung und verteilte sie auch wieder. Ich vermute jedoch, dass Nordmann und auch ein Teil der anderen SS.- Wachmannschaften sich an der Verpflegung der Häftlinge bereichert haben. Ich weiss genau, dass Nordmann Butter und Wurst in dem Ort Vechelde verschoben hat. Namen hierfür kann ich noch erbringen. Weiterhin hat Nordmann oft den Besuch seiner Frau gehabt und er hat auch dann nicht schlecht gelebt. Wie mir noch bekannt ist, haben die ~~W~~ Mannschaften des Öfteren Pakete auf der Bahn aufgegeben. Auch hat Nordmann den ~~W~~ Untersturmführer Kirchstern zu Weihnachten 1944 mit Lebensmitteln, die den Häftlingen vorenthalten wurden, entzogen.

Die Behandlung der Häftlinge war zum Teil durch die SS.- Wachmannschaft sehr brutal. Hierbei haben sich besonders ausgezeichnet Kirstein, Bacher, Sievert ein jüngerer SS.- Mann mit Namen Hans und Nordmann. Von der deutschen Belegschaft ist mir bekannt, dass der Arbeiter Dierk und Lür die Häftlinge mishandelt hat.

Zur Aufrechterhaltung der Disziplin musste auch ich hin und wieder die Häftlinge schlagen. Dieses kam besonders bei der Essenausgabe und bei dem abendlichen Appell vor. Hierzu möchte ich bemerken, dass ich meine Autorität unbedingt in keiner anderen Form wahren konnte und nur in den allernotwendigsten Fällen von der körperlichen Züchtigung Gebrauch machte. Selbst heute noch empfangen ich laufend Besuch von ehemaligen Häftlingen.

Als Leistungsprämie waren Zigaretten ausgesetzt und ich habe in dem ganzen halben Jahr, das ich in Vechelde war, ca. 4500 Stk. von dem Feldwebel Nordmann zur Verteilung gegen Prämien-scheine empfangen. Die Prämien-scheine lauteten über 50 Pf. und Rm 1.-- und wurden durch die Meister an die fleissigsten Arbeiter ausgegeben. Monatlich einmal gelangten Zigaretten gegen diese Scheine zur Verteilung.

Wenn mir vorgeworfen wird, dass ich Zigaretten unterschlagen habe so entspricht das nicht den Tatsachen. Ich habe wohl einige Schachteln für mich verbraucht, jedoch habe ich auf der anderen Seite von meinen Eltern sehr viel Rauchwaren in das Lager geschickt bekommen, von denen ich einen grossen Teil den Häftlingen abgab.

An Todesfällen sind im Lager 21 oder 22 vorgekommen. Die Todesursache war Unterernährung und Tuberkulose. Dass die Todesursache durch Misshandlungen hervorgerufen wurde, glaube ich nicht. Über die genaue Anzahl der Todesfälle muss der Ing. Burgholte Auskunft geben können. Die Leichen wurden im Luftschutzkeller gelagert und durch den Kraftfahrer Meyer vom Stammwerk nach Drütte gebracht. Mit diesem Transport wurden auch Schwerkranke nach Drütte geschafft. Ob die Kranken dort behandelt wurden, weiss ich nicht, jedoch herrschte unter den Häftlingen die Angst, dass Kranke in den Hochofen kämen. Die Leichen wurden gewaschen und wie bereit angegeben in den Luftschutzkeller gebracht. Dass Leichen in den Betten verblieben sind, entspricht nicht den Tatsachen. Die Zustände im Lager alles in allem gesehen, war sehr schlecht. Meines Wissens war für das Lager der SS.-Unterscheführer Kirstei verantwortlich, dem für Vechelde der Stabsfeldwebel Sebranke unterstand. Sebranke hat sich in jeder Weise anständig und korrekt benommen und hat mit Kirstein wegen seiner Inständigkeit sehr häufig Auftritte gehabt. Diese Zustände mussten durch die vielen

Krankmeldungen auch der Leitung der Firma Büssing bekannt sein. Jedoch wurde von dieser Seite aus keine Abhilfe geschaffen. Die Besuche der Direktion in Vechelde hatten lediglich eine Antriebung zu noch höherer Leistung zur Folge. Wie die Menschen, die die Arbeit auszuführen hatten beschaffen waren, kümmerte diese Herren nicht.

Das Betreten des Lagers und der Küche war späterhin durch den Untersturmführer Kirstein für jeden Zivilisten verboten.

Kurz vor Einmarsch der alliierten Truppen wurden die Kranken und die Muselmänner durch einen Lkw. abgeholt. Mit "Muselmännern" wurden diejenigen Leute bezeichnet, die sich mit eigener Kraft nicht mehr auf den Beinen halten konnten. Einen Tag später kam dann die ganze Belegschaft nach Braunschweig und von dort nach Watenstedt. In Watenstedt wurden wir verladen und es ging in Richtung Ravensburg^{winke}. Ich selbst habe mich von dem Transport entfernt und bin zurück nach Vechelde. Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen.

v. g. u. u.

Beglaubigt :

(*Hoff*)
Wachmeister.

Milij Franz

**Aussage des Kraftfahrers
Erich Meyer am 26. November
1945 vor der Kriminalpolizei
Braunschweig über Materialliefe-
rungen und Leichentransporte im
Auftrag der Firma Büssing-NAG.**

(StA Wolfenbüttel)

Braunschweig, den 26. November 1945

Auf Vorladung erscheint der Kraftfahrer

Erich M. [REDACTED]

[REDACTED] geb. in [REDACTED] b. Braunschweig, wohnh. Wolfenbüttel -
[REDACTED] und sagt aus :

Der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gehörte ich nicht an. Bei der Fa. Büssing bin ich seit 1927 beschäftigt und seit ca. 3 Jahren als Kraftfahrer eingesetzt.

Meine Arbeit in dem Jahre 1944 bestand hauptsächlich in der Ausführung der Fahrten von Braunschweig nach dem Ausweichwerk in Vechelde. Ich brachte Material nach Vechelde und von dort fertige Achsen nach Braunschweig. Ich selbst war immer im Stammwerk tätig. Des Montags, später des Sonnabends wurden von mir Verpflegungs - fahrten nach Vechelde durchgeführt. Ich fuhr bei diesen Fahrten vom Werk nach der Schillstrasse, dort wurden auf meinen Wagen Kranke und Leichen aufgeladen, von dort fuhr ich dann nach Vechelde, wo ich nochmals evtl. Leichen und auch Kranke Häftlinge aufladen musste. Ich selbst, ich entsinne mich genau, habe in Vechelde während meiner Tätigkeit als Kraftfahrer der Fa. Büssing, drei Leichen zugeladen. Von Vechelde aus fuhr ich dann mit meinem Wagen nach dem Lager Watenstedt (Drütte) und dort wurden die Kranken dem dort befind - lichen Krankenrevier übergeben. Mit den Leichen fuhr ich dann noch ca. 100 m weiter und diese wurden dann in einem stallähnlichen Schuppen untergebracht. Bei diesen Fahrten wurde ich regelmässig von dem Feldw. N. [REDACTED], der in Vechelde zustieg, begleitet. Nachdem wir Leichen und Kranke abgeladen hatten, fuhr ich mit meinem Fahrzeug zum Lebensmittellager und Feldw. N. [REDACTED] empfing dort die Verpflegung für das Lager Vechelde.

Die Verpflegung wurde auf dem selben Wagen gefahren, mit dem ich vorher die Leichen nach Drütte gebracht hatte. Die Leichen die z.T. bereits eine Woche in Braunschweig bzw. Vechelde lagen und deren Zustand dementsprechend war, waren in Papiertüten ver - packt. Da die Leichen z.T. bereits in Verwesung übergegangen waren, sind diese Papiertüten oft durchgeweicht und der Wagen, auf dem ich dann wieder Brot usw. laden musste, war beschmutzt.

Ich habe mich gegen diese Zustände gewehrt und habe von dem Lagerführer, SS-Untersturmführer K. [REDACTED], zu hören bekommen, dass ich wohl ein Judenfreund sei und man doch nicht für jeden Toten extra eine Kiste anfertigen könne. Es wurde dann, es mag im November 1944 gewesen sein, zum Transport der Leichen eine Kiste 1800 x 600 x 800 mm angefertigt, in der bis zu 8 Leichen be - fördert wurden. Kam es vor, dass der Deckel nicht zuging, so mussten auf Befehl des Lagerältesten, eines Häftlings, dessen Namen ich

nicht weiss, mehrere Juden auf diesen Steigen und die Leichen so zusammenpressen, dass der Deckel zuging. In Watenstedt wurden die Leichen dann durch Häftlinge der KZ-Aussenstelle des Lagers Neuengamme der Kiste entnommen. Diese Kiste war aus alten Brettern von den Häftlingen gefertigt und wurde nie sauber gemacht. Sind im Laufe einer Woche mehr Häftlinge umgekommen, als die Kiste fassen konnte, so wurden diese Leichen einfach auf die Kiste gelegt und mit einer Decke bedeckt.

Während meiner Tätigkeit als Kraftfahrer habe ich von Braunschweig und Vechelde insgesamt vielleicht 400 - 500 Leichen befördert. Seit Februar 1945 wurden die Leichen nicht mehr nach Watenstedt (Drütte) gebracht sondern kamen, nach Aussagen des Kirchstein, nach dem Braunschweiger Krematorium.

Die Häftlinge befanden sich, als sie zu der Fa. Büssing kamen, in einem gesundheitlich als leidlich anzusprechendem Zustand, jedoch wurde dieser auf Grund der Behandlung und schlechten Verpflegung immer schlechter. Somit stieg auch die Sterblichkeit der Häftlinge von Woche zu Woche. Wieviel Personen seit Februar 1945 noch umgekommen sind, entzieht sich daher meiner Kenntnis.

Das Lager Braunschweig hatte eine Belegungsstärke von ca. 500 - 600 Häftlingen. Die Todesfälle wurden durch Neuanforderungen in Neuengamme ersetzt und ich bin der Ansicht, dass auch bei der Fa. Büssing über diese Todesfälle genaue Bücher geführt wurden. Jedoch kann ich nicht angeben, wer diese führte.

An Verpflegung wurde für das Lager Vechelde pro Mann und Tag 1/3 Brot, ca. 60 gr. Margarine die Woche, ca. 150 gr. Fleischwaren die Woche, ausserdem Kartoffeln, Frischfleisch, Gemüse, auch gelegentlich Käse empfangen. Ausserdem gab es auch Nahrungsmittel und Zucker. Die Verpflegungszuteilung für Vechelde war wesentlich besser, als für Braunschweig. Dieses Braunschweiger Lager wurde aus der Russenküche verpflegt.

Ob die Verpflegung, die wir empfangen haben, restlos an die Häftlinge zur Verteilung kam, kann ich nicht angeben.

Die Behandlung der Häftlinge, insbesondere durch den Lagerältesten und die Blockältesten war fruchtbar. Kranke, die sich nicht mehr auf den Beinen halten konnten, wurden von diesen mit Schlingen und Fusstritten auf den Wagen gebracht und mussten in Watenstedt (Drütte) von diesem hohen Fahrzeug wieder herunterspringen. Die meisten wurden jedoch von den dortigen Häftlingen heruntergerissen, so dass sie liegenblieben.

Der Lagerälteste sagte einmal zu mir, dass ich noch 5 Minuten warten sollte, ich könnte dann noch ein paar mehr mitnehmen. Gemeint war damit, dass während dieser Zeit noch Häftlinge

derart misshandelt werden sollten, dass ihr Transport nach (Watenstedt erforderlich wurde.

Meines Erachtens nach muss die Leitung der Fa. Büsing über die in dem Lager herrschenden Zustände unterrichtet gewesen sein, zumal ja die Anforderungen von neuen Arbeitskräften durch die Leitung vorgenommen wurde.

Der in der Vernehmung des B. angegebene 55-58 jährige SS- Mann war vor seiner Zeit in Vechelde in Braunschweig, Lager Schillplatz. Der Name war B. oder B. .

Da ich in dem Stammwerk beschäftigt war und mit den Häftlingen nur anlässlich meiner Dienstfahrten zusammenkam, kann ich keine weiteren Angaben machen.

v. E. u.

begl. (*Ralf*
Wachtmeister

Erich M.